

der für Luther so zentralen Rechtfertigungslehre erwartet. Hier hätte beispielsweise erörtert werden können, warum für evangelische Mystik das Stufenschema von Reinigung, Erleuchtung und Vereinigung mit Gott keine Anwendung findet und was an deren Stelle eingesetzt wird. Hier hätte die besondere Form einer evangelischen Christusfrömmigkeit auf dem Boden der Rechtfertigungslehre entfaltet werden können. Dies wird vermutlich von dem Autor an anderer Stelle in Zukunft geleistet werden. Sein Ziel war es jetzt vielmehr, die Feststellung von Ulrich Köpf aus dem Jahr 1989: „Heute gibt es keine originale mystische Frömmigkeit oder Theologie der Mystik im Protestantismus mehr“ (in: Peter Dinzelbacher, Wörterbuch der Mystik, S. 423) zu widerlegen. Das Buch schließt mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis und Personenregister und ist für jeden zu empfehlen, dem an einer lebendigeren, ganzheitlicheren, erfahrungsreicheren Frömmigkeit in der evangelischen Kirche gelegen ist. Es versucht eine Fehlentwicklung als Folge eines einseitig aufgeklärten Protestantismus seit dem späten 18. Jahrhundert zu korrigieren und wieder zu den Tiefen existentieller Anfechtungen und Erfahrungen des frühen Luther und evangelischer Kirchenlieddichtung des 17. Jahrhunderts und ihrer Bewährung in der Zeit des Kirchenkampfes durch Bonhoeffer zurückzukehren.

Dietrich Meyer

Martin Tamcke, Katja Weiland und Arthur Manukyan (Hg.): Die Tagebücher Johann Heinrich Danckes aus Behnesse 1770–1772. Würzburg 2013, 92 S.; Martin Tamcke und Katja Weiland (Hg.): Herrnhuter in Behnesse. Die Diarien von Cornelius Claussen (1782–1783), Gottlob Roller (1775–1777) und Georg Winiger (1775–1782). Würzburg 2014, 237 S. (Orthodoxie, Orient und Europa, Bd. 7 und 8; zugleich: Herrnhuter Quellen zu Ägypten, Bd. 3 und 4)

An der theologischen Fakultät in Göttingen ist unter Professor Martin Tamcke ein für die Herrnhuter Geschichte wichtiges Editionsprojekt entwickelt worden, das die Korrespondenz und Tagebücher der Herrnhuter Missionare und ihre Kontakte zu dem Patriarchen der Kopten in Kairo dokumentiert. Die beiden hier vorliegenden Bände enthalten die Tagebücher der Missionare, die in der Station von Behnesse oder Al-Bahnassa in Oberägypten (im alten Oxyrhynchos) eingesetzt waren, das unter der Leitung des Arztes Friedrich Wilhelm Hocker in Kairo stand. Die Tagebücher geben ein eindrückliches Zeugnis von den Schwierigkeiten und mühseligen Lebensumständen, die die Missionare in der ländlichen Siedlung hatten, vor allem aber von ihren Kontakten zu den örtlichen koptischen Geistlichen und ihrem religiösen Leben,

dem sie weitgehend mit Unverständnis begegneten. Die Missionare sollten nach dem Willen Zinzendorfs nicht eine eigene Mission für die Brüdergemeine treiben, sondern die koptische Kirche als Schwesterkirche anerkennen und zu ihrer Verlebendigung dienen. War dieser Auftrag nach Zinzendorfs Tod weitgehend zum Stillstand gekommen, so gelang es Hocker 1767/8 in einem neuen Anlauf die Direktion in Herrnhut von der Sinnhaftigkeit und Bedeutung der Arbeit zu überzeugen, so dass ihm zur Hilfe der Missionar Johann Heinrich Dancke, ein Tischler aus Zeist, entsandt wurde, in einer Zeit der Unruhe und kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Russland und der Türkei. Ägypten versuchte damals, sich von der Herrschaft der Osmanen zu befreien. Weitere Boten wurden entsandt: Johan Antes, ein Uhrmacher aus Pennsylvanien (1770), Christian Hermann, ein Schreiner aus Gnadau (1772), Thomas Lotz, ein Drechsler aus Zeist (1772), August Gottlob Roller, ein Chirurg aus Herrnhut (1774) und Georg Winiger, ein Schneider aus Neuwied (1774), Johann Lehmann, ein Tischler aus Niesky, Cornelius Claussen, ein Metzger aus Christiansfeld und Peter Paulsen, ein Uhrmacher aus London (alle drei 1779/80). Hocker hätte lieber einen Arzt gehabt, da er unter der Menge der Patienten litt. Doch die Arbeit wurde mit dem Entschluss der Unitätssynode 1782 in Berthelsdorf beendet, da sie wenig Hoffnung auf eine Erweckung der koptischen Kirche erkennen ließ und andererseits nicht zu einem eigenen Brüdergemein-Kirchlein in Ägypten führen sollte.

Die Edition der Tagebücher ist wertvoll, weil diese ein buntes Anschauungsmaterial über die Arbeit und das Leben der Missionare bieten. Als Editionsleistung sind sie freilich ganz unbefriedigend. Die Herausgeber verlassen sich darauf, dass sich die Leser die Information zu den Umständen in Behnesse aus anderen Publikationen, etwa aus der Dissertation von Arthur Manukyan mit dem Titel „Konstantinopel und Kairo“ von 2010 holen. Aber auch bei ihm fehlen nähere Informationen zu Behnesse weitgehend. Die Edition der Tagebücher verzichtet fast völlig auf sachliche Anmerkungen. So werden weder Personen noch Bibelstellen, etwa der Losungen, oder Lieder nachgewiesen. Besitzt das Tagebuch von Dancke eine hilfreiche Einführung von Martin Tamcke, so fehlt zu dem umfangreicheren Band 4 eine historische Einleitung. Selbst ärgerliche Datierungsfehler wie der auf S. 25, wo das Datum „16. 9ber“ mit 16. September statt 16. November aufgelöst wurde, werden übersehen. Beide Bände haben kein Register oder eine Karte zu Behnesse und seiner Umgebung. Bei Band 4 fehlen auch die Biogramme der Missionare, deren Tagebücher wiedergegeben werden. Es wird auch nicht begründet, warum das Tagebuch von 1782–1783 von dem stilistisch ganz unbeholfenen Claussen vorangestellt wird. Es bleibt sehr zu hoffen, dass die Autoren in weiteren Publikationen etwas mehr von ihrem Wissen in der Edition erscheinen lassen und jeden einzelnen Band als eine selbstständige Publikation werten und mit den nötigen Anmerkungen und Registern versehen.